Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 30 (1920)

Heft: 6

Rubrik: Korrespondenzen u. Heilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Urzt fpricht in folden Fällen von "Tabat-Ungina". Treten folde Unfälle bei ältern Leuten auf, bei denen man auch eine Berkaltung der Krangarterien des Bergens vermuten fann, so ift die sichere Entscheidung, ob Nikotinvergiftung die Hauptrolle dabei spielt, ober Arterienverfalfung, ober beides zugleich, ichmierig. Bemirkt die Ent= haltung ober boch wefentliche Ginschränfung bes Rauchens eine deutliche Befferung, dann liegt die Situation schon flarer und auch die Brognose des Zustandes günstiger. Aerztliche Autoritäten, wie z. B. Brofeffor Suchard in Baris, Professor Rrehl in Beidelberg u. a., vertreten die Unsicht, daß ber übermäßige Tabatgenuß sehr wohl zu vorzeitiger Ausbildung von Arterio= iflerose führen fann. Neuerdings find jogar ärztliche Stimmen, und zwar folche von zuverläffigen Beobachtern, laut geworben, die dem Nifotingenuß bei ber Berursachung ber Arterioftlerofe die wichtigste Rolle gusprechen und die Baufigfeit diefer Urfache felbst höher einschäten als den dronischen Alfoholismus, der bekanntlich als Urfache der Arteriofflerose gleichfalls eine große Rolle fpielt.

Bei den Experimenten mit Kaninchen, denen man durch fortgesetzte Einverleibung von kleinen Nikotingaben künstlich arteriosklerotische Beränderungen an den Blutgefäßen erzeugte, fällt der Alkohol als möglicherweise mitwirkende wichtige Ursache fort.

Will man aber auf diese Tierversuche kein entscheidendes Gewicht legen, weil auch die körperliche Organisation von solchen Bersuchstieren und dem Menschen zu verschieden sei, so darf man doch nicht an den Urteilen unbefangener, ernster klinischer Autoritäten achtlos vorübergehen, die einen ursächlichen Zusammenhang zwischen Tabakmißbrauch und Arterienverkalkung festzustellen sich für berechtigt halten. Außer den oben Genannten erwähne ich nur noch Professor Romberg, der die Ansicht vertritt, daß die starken

Blutdruckschwankungen im arteriellen System, die durch Rifotin (wie auch durch Genug von startem Bohnentaffee!) hervorgerufen werden, fehr wohl zur Entstehung von Arterioftlerofe Unlag geben können. Auch Professor Erb spricht fich "auf Grund reicher Erfahrung" dahin aus, daß er Leute, die übermäßigem Tabakgenuß ergeben waren, gar nicht felten an Arteriofflerofe und ben damit gern zusammenhängenden Leiben, wie Schrumpfniere, Bergmustelentartung, Bergframpf, erfranten fah, ohne daß fich eine weitere urfächliche Schädlichfeit bei biefen Patienten auffinden ließ. Um fo leichter muß es natürlich bazu fommen, wenn gleichzeitig noch andere, in gleicher Richtung wirfende Schädlichkeiten bagutreten. Gine folche weitere Urfache ift ber auf= reibende Rampf ums Dafein mit brudenben Sorgen und Arbeitshete.

Mehr als jemals früher werden wir in Zustunft bei unserer Verarmung dieser die Gessundheit schwer schädigenden Einwirkung ausgessetzt sein. Muß es angesichts dieser Tatsachen nicht geradezu an Wahnsinn grenzen, wenn wir anstatt die Widerstandstraft unseres Körpers mit allen erreichbaren Hilfsmitteln zu stützen, diese durch solche Genußgiste noch weiter untergraben? Vermag es die Kücksicht auf die unsbitter nottnende Sparsamkeit nicht, sollte dann nicht das Interesse an möglichst langer Erhaltung unserer Arbeitsfähigkeit dazu bewegen, den lebensverkürzenden Genußgisten — Nikotin und Alkoschol — endgültig den Abschied zu geben?

(Aneipp=Blätter.)



Korrespondenzen u. Heilungen.

Berlingen, ben 29. Juli 1919.

Hochgeehrte Herren!

Wie Sie auf beigelegtem Schreiben ersehen, bin ich schon längere Zeit leidend. Durch eine hiesige Person auf Sie aufmerksam gemacht und mir aufs beste empfohlen, bitte ich Sie nun um gütige Aufklärung über folgende Krankengeschichte.

Im Frühjahr 1915 hatte ich oft Schmerzen im linken Anie. In der Meinung, es handle fich um Rheumatismus, rieb ich die schmerzende Stelle bin und wieder mit Frangbranntwein ein. Redoch im Juni verschlimmerte fich die Sache, das Anie murde geschwollen (54 cm gegenüber bem andern mit 32 cm, über die Aniescheibe gemeffen). Der mich behandelnde Urzt verordnete falte Salzwafferwickel, worauf fich aber die Schmerzen erheblich fteigerten. Nach 11 Tagen riet mir ber Argt aufzustehen, mas ich befolgte, tonnte aber bor Schmerzen faum fteben, und fo schleppte ich mich herum, bis ich mich nach drei Wochen ins Spital begab. Bier murbe begonnen mit Maffage und Bleimaffermickel. Rach furgen vier Wochen mar bas Rnie wieber normal wie bas andere und ich fonnte wieder geben, ohne irgend etwas zu fpuren.

Leider hielt es nicht lange an. Am 5. September mußte ich abermals ins Spital, wo ich volle 13 Wochen, meistens im Bett, verblieb, um dasselbe sozusagen ungeheilt wieder zu verlassen.

Bu Hause in Pflege meiner Angehörigen ersholte ich mich langsam wieder und konnte ohne nennenswerte Schmerzen den Haushalt besorgen und sogar mit aufs Feld. Doch war es nie von langer Dauer, immer gab es wieder Rücksfälle; ich probierte vieles, aber nichts brachte eine Ausheilung.

Im Oftober 1917 begab ich mich zur Luftveränderung nach St. Moritz (Engadin). Ein Bierteljahr ging es ganz gut. Aber schon im Januar 1918 spürte ich wieder Schmerzen und das Knie war am Abend stark geschwollen. Ich kam dann wieder in Behandlung von Herrn Dr. Bernhard in St. Moritz, der auch die hier

beigelegte Köntgenaufnahme machte. Dieser versordnete heiße Salzwasserwickel. Schon nach einisgen Tagen wurde die schmerzende Stelle ganz rot und blau betupft, und beim Strecken und Biegen machte sich ein Knacken bemerkbar, das auch bis heute noch nicht verschwunden ist. Im Berlauf der Monate April und Mai zeigte sich bei der Kniescheibe ein brauner Flecken, der sich bald zu einem Schorf ("Ruse") entwickelte, nach Anwendung einer vom Arzie verordneten Salbe indes verschwand, jedoch unter Zurückslassung einer etwa einfrankenstückgroßen Wunde.

Da mir die Spitalfoften in Samaden zu hoch belaufen wären, fo trat ich in den erften Tagen des Juni (1918) die Beimreise an. Bier probierte ich nun wieder Berschiedenes, allerdings ohne jeden Erfolg, bis ich mich schließlich zum brittenmal ins Spital begeben mußte. Rach fünf Wochen wurde nun erstmalig operativ eingegriffen; allein ohne den erwünschten Erfolg. Die Bunde murbe immer unansehnlicher, von einer Bubeilung feine Spur. Go murbe im September zum zweitenmal geschnitten und alles bis auf ben Knochen ausgefratt. Das gange Bein von den Suften bis zur Ferse murde in Schienen gelegt und jeden zweiten Tag ber Berband gewechselt. Es floß nicht eigentlich Giter, es hatte immer nur so gelben Belag. Nach zwei Monaten war dann die Wunde ganz zu= gewachsen. Das Bein war nicht fürzer und auch nicht steif und ich konnte ganz ordentlich gehen und dann im November, nach 19 Wochen, entlaffen werden.

Kaum eine Woche zu Hause, brach die Wunde wieder auf. Ich war recht betrübt und mußte mir fast nicht zu helsen, brachte es aber doch mit Wickeln soweit, daß die Wunde nach drei Wochen wieder zugeheilt war und bis jetzt nicht mer anfgebrochen ist. Den Winter hindurch, so lange ich mich schonen konnte, ging es ganz gut, und ich wagte im Frühling auch wieder

leichtere Feldarbeit zu machen. Aber es bielt nicht lange an, da äußerten fich Entzündung, Schmerzen und bas Beschwollensein wieder mehr und ich mußte mich mit den wenigen Sausgeichäften, die ich noch verrichten fonnte, zufrieden geben. Um wieder ins Spital zu geben, batte ich nicht den rechten Mut. Ich muß das Knie immer gut einbinden, um geben gu fonnen. Auf der Innenseite am Anie ftoft fich immer ein Anollen ab, mas mich hindert, das Bein ju ftreden. Der Borgang paffiert leicht, 3. B. beim leberschreiten einer Schwelle ober auch auf ebener Strafe, und ift recht ichmerzhaft. 3ch erfreue mich fonft voller Gefundheit und war auch, außer an Mumpf und Dafern im Alter von feche und acht Sahren, nie ernftlich erfranft.

Im Dezember 1914 wurde ich im Usul Neumünster-Zürich operiert (Kropsoperation). Herr Dr. Brunner machte dabei an Stelle der Narkose nur Einspritzungen. Die Operation dauerte 1½ Stunden und verlief gut. Nach 12 Tagen konnte ich das Usul ganz wohl verlassen. Im Februar, also bald nachher, stellten sich erstmalig Schmerzen ein im Knie. Seither, nachdem ich zuvor stets gesund war, bin ich leidend. Steht nun diese Operation wohl im Zusammenhang mit meinem Beinleiden?

Die Herren Dr. Brunner im Kantonsspital Münsterlingen, Dr. Ruppaner im Kreisspital Samaden, Dr. Bernhard in St. Morig und Dr. Böhni in Stein a. Rh., Spezialarzt für Beinleiden, sie alle sagen bas gleiche, es handle sich um eine chronische Gelenkentzundung, und letzterer fügte hinzu, es sei tuberkulös.

Erwachsen war ich mit $16^3/4$ Jahren. Die Periode stellt sich alle drei Wochen regelmäßig ein, jeweils vier bis fünf Tage dauernd, ohne nennenswerte Schmerzen, normal verlaufend.

Meine Mutter sowie die fünf Geschwister sind alle gesund. Der Bater starb vor 18 Jahren

an einer tuberkulösen Anochenhautentzündung. (Hüften), die er sich infolge eines Sturzes von einer Tanne zugezogen hatte.

Hiermit glaube ich Ihnen alles dem hier beabsichtigten Zwecke Dienliche berichtet zu haben, bin jedoch gerne bereit, auf Wunsch noch allfällige weitere Angaben zu machen.

Sie wurden mir aufs beste empsohlen; ich schenke Ihnen daher großes Zutrauen und bitte Sie höslich um gütigen Rat und ob mir noch zu helsen sei oder nicht. Ich stehe in den schönsten Jahren (26 ½) und wäre so gerne wieder gesund wie früher.

Mit vorzüglicher Hochachtung verbleibe ich

R. A...



Berlingen, ten 17. September 1919.

Sehr geehrter Berr Dottor!

Möchte hiermit Ihr wertes Schreiben beantworten. Vorerst aufrichtigen Dank für die so freudige Mitteilung. Ganz überglücklich war ich, daß ich endlich von einem Arzt wieder Mut und Hoffnung bekommen.

Wohl spüre ich bis anhin nicht viel; es ist nicht besser und auch nicht schlimmer, aber es ist ja noch keine Zeit, um wirklich eine große Besserung verspüren zu können. Ich werde gewissenhaft Ihre Mittel gebrauchen wie bisher und mir erlauben, Ihnen von Zeit zu Zeit Bericht über mein Besinden zu geben.

Benierken möchte ich hier, daß bei mir seit einiger Zeit, d. h. seitdem ich Ihre Mittel gestrauche, ein Uebel auftrat, das ich früher nicht kannte. Es ist so eine Art Weißstuß, ziemlich start und oft recht schmerzhaft. Steht nun diese Krantheißerscheinung mit meinem Leiden in Zusammenhang?

Sonst ist nichts Neues.

Wollen Sie mir gefälligst wieder eine Flasche rotes Fluidum sowie Organique 4 unter Nachmahme des Betrages zusenden.

Hochachtungsvoll

R. A...

Berlingen, ben 24. Geptember 1919.

Sehr geehrter Berr Doftor!

Besten Dank für Ihre heutigen Nachrichten. Ihrem Bunsche wegen genauerer Angaben betreffend den bereits erwähnten weißen Fluß komme ich gerne nach.

Schon in den ersten Tagen, nachdem ich von Ihrem Mittel Gebrauch gemacht, stellte sich dieser Fluß ein und ich hielt ihn irrtümlich für Periode. Es fließt zeitweise sehr stark, dick und ist scharf, so daß ich ohne Binden leicht wund werde. Habe ähnliche Schmerzen wie bei der Periode, sowie im Rücken. Früher hatte ich nie so etwas gespürt, erst seit etwa fünf bis sechs Wochen. Weder meine Mutter noch die drei Schwestern litten je an diesem lebel; ich muß scheint's auch in diesem Falle eine Ausnahme machen.

Dürfte ich Sie bitten, mir umgehend Antwort zu geben. Zum voraus besten Dank.

Es grußt Sie ergebenft

M. A...

Berlingen, ben 25. November 1919.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Möchte Sie hiermit über mein Befinden in Kenntnis setzen. Gott sei Dank, kann ich Ihnen ganz ordentlichen Bericht geben. Habe schon mehr als drei Wochen sozusagen keine Schmerzen mehr. Ich fühle mich außerordentlich wohl, bin nicht mehr so gedrückt, habe auch wieder mehr Arbeitsgeist, nicht daß ich wie früher Stunde um Stunde hinsigen könnte, ohne an irgendeine

Arbeit zu denken, und überhaupt in freudiger Stimmung darüber, daß sich endlich nach langen Leiden mit Kummer und Sorgen wieder ein Sonnenstrahl zu mir heranmacht. Doch will ich nicht vorlaut sein und zu sehr jubeln; aber dennoch drängt es mich, Ihnen, sehr geehrter Herr Doktor, ein wenig Freude zu bezeugen. Ich wäre so glücklich, wieder einmal gesund zu sein. Will's Gott, wird es noch werden.

Nun noch etwas betreffend den Fluß, da ist es noch so ziemlich gleich geblieben, jedoch nicht stärker wie früher. Die Baginalkugeln habe ich aufgebraucht. Soll ich wie bisher damit weiterfahren?

Gerne einer gütigen Antwort entgegensehend, grüßt Sie usw.

R. A...

Berlingen, den 23. Januar 1920.

Sehr geehrter Berr Doftor!

Wohl bin ich gute drei Wochen verspätet mit meiner Antwort; wenn ich Ihnen aber sage, daß ich außerordentlich zufrieden bin mit meinem Befinden, so werden Sie mir sicher das lange Ausbleiben derselben nicht zürnen.

Denken Sie sich, ich übernahm für vier Wochen die Pflege bei einer schweren Wöchnerin, ohne daß mein volles Wohlbefinden während dieser Zeit im geringsten gelitten hätte. Sie werden mir, geehrter Herr Doktor, kaum glauben, wie überglücklich ich bin, Ihnen dies mitteilen zu können.

Wenn ich das Knie jeden Tag gut einbinde, so kann ich gut gehen ohne Schmerzen, und des Abends ist es auch nicht so aufgeschwollen. Wenn wir nur schon April oder Mai hätten statt erst Januar. Ich freue mich so sehr auf die Sonne. Wenn es Gottes Wille ist, so werde ich doch endlich wieder befreit von meinen langjährigen Qualen.

Nur eins muß ich Ihnen noch gestehen: seit etwa 5 Wochen muß ich zu meinem Bedauern bemerken, daß mein Kropf, den ich im Monat Dezember 1914 operieren ließ, wieder enorm im Wachsen begriffen ist. Hätten Sie vielleicht auch für dieses llebel ein Mittel? Ich wäre Ihnen von Herzen dankbar.

Einer gütigen Antwort entgegensehend, zeichnet achtungsvoll Ihre dankbare R. R...

Berlingen, ben 12. April 1920.

Sehr geehrter Berr Doftor!

Endlich nach langem Warten ein Lebenszeichen von mir. In meinem Wohlbefinden vergesse ich ganz und gar, den geehrten Herrn Doktor das von in Kenntnis zu setzen, wie es mir in all dieser langen Zeit mit meinen vielen Uebeln ergangen ist. Zu Ihrer und zu meiner größten Freude kann ich Ihnen nur Gutes mitteilen. Das Knie hält sich über Erwarten tadellos trotz der gegenwärtigen strengen Frühlingsarbeit. Ich bin glücklich, endlich von den vielen Schmerzen

erlöst zu sein. Das Knie ist auch gar nicht mehr geschwollen. Es ist mir überhaupt immer wohl. Der Kropf ist verschwunden, ich konnte es kaum glauben; habe nicht das ganze Quantum einreiben müssen. Sie sind ein wahrer Künstler. Wieviel habe ich schon gebraucht und gepstaftert in allen den langen Jahren, und nichts hat so schnell und so sicher geholfen. Ich schiebenke Ihnen, geehrter Herr Doktor, mein vollstes Zutrauen, und sollte mir im geringsten wieder etwas sehlen, so werde ich mich mit Freuden an Sie wenden, in der besten leberzengung, bald wieder geheilt zu werden.

Indem ich Ihnen für alle Ihre Mühe den verbindlichsten Dank ausspreche, verbleibe ich mit Hochachtung Ihre ergebene R. R...

Inhalt von Ur. 5 der Annalen 1920.

Ueber klimatische Kuren. — Enkalpptus. — Korresponbenzen und Heilungen: Schenkelknochenentzündung; Rheumatismus. — Berschiedenes: Ueber die Giftsestigkeit des Igels; Alkohol und Berführung.



SECTION DEFINITION OF STREET

Bu beziehen durch alle Apotheken und Mineralwaffer-Sandlungen



Brospette fostenlos durch "Fürstl. Wildung. Mineralquellen A.G."



DEEDEEDEE SESSESSES

Bad Wildungen

Jeder Arzt, jeder Laie, der Bad Wildungen besuchte, weiß, daß der Ruf dieses Bades an der Wirfung seiner beiden altberühmten Hauptquellen beruht, und zwar der

Helenenquelle

bei Rierenleiden, Harngrieß, Gicht und Stein Der Versand dieser beiden Duellen zur Haustrinkfur beträgt pro Jahr über $1^1/2$ **Millionen Flaschen,** das ist mehr als $^9/10$ des Gesamt-versandes der 8 Wildunger Duellen.

Man achte genau auf die Namen "Selenen= und Georg Victorquelle", da Erjatz weder durch andere Quellen, noch durch fünstliches, sogenanntes Wildunger Salz möglich ist.

Georg Victorquelle

bei Blasenkatarrh und Frauenleiden